

Zum Schulbeginn

Einstimmung zu Michaeli

*Nach innen geht der geheimnisvolle Weg.
In uns oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und die Zukunft.*

Novalis, Blütenstaub

von Bertolt Hellebrand

Warum beginnt das Schuljahr seit 56 Jahren wieder im Herbst und nicht mehr zu Ostern, wenn die Natur das Jahr beginnt? Mit Schulbeginn tritt der Mensch in ein anderes Verhältnis als das spielerisch-kreative der kleinen Kinder. Wir lernen, um die Welt zu verstehen und um in ihr arbeiten zu können.

Gerade letzteres prägte die öffentlichen Schulsysteme der letzten Jahrhunderte stärker als die vorangegangene Aufklärung: Die Welt sollte wissenschaftlich verstanden werden, um sie besser nutzen zu können. Dafür sollten die Schulabgänger auf ihre Berufe gut vorbereitet sein und wurden immer mehr zu auswechselbaren Gliedern einer riesigen Wirtschafts-Maschinerie. Während die einen davon profitierten, sind viele mit anderen Begabungen von solch einem Schulwesen abgestempelt, ja traumatisiert worden.

Und in der „Lebensschule“?

Werden auch wir, die wir keinen Schuljahres-Beginn mehr feiern, womöglich mit spannenden neuen Lernfeldern konfrontiert, für die wir erst jetzt reif geworden sind?

Die Lebensschule ist ja viel umfassender als die Schule für unsere Kinder. Aber wer sind da unsere Lehrer und Lehrerinnen, unsere Entwicklungs-Anreger?

Als Erwachsene können wir uns ja neue

Lernfelder aussuchen – eine neue Sprache oder Sportart –, andere werden uns auch auferlegt, wie ein Umgehenlernen-Müssen mit einer krankheits- oder altersbedingt neu auftretenden Einschränkung.

Fast immer müssen wir irgendwann *lernen*, uns nicht mehr über Verdienst, Fähigkeiten und Leistungen zu definieren. Sondern dass jeder Mensch (auch ich selbst!) per se liebenswert ist und Zuwendung „verdient“, nur weil er Mensch ist. Uns nicht zu schämen, wenn wir etwas nicht mehr selber können, auch wenn wir ein Leben lang „selbstständig“ waren, Hilfe natürlich nicht brauchten, sondern anderen leisten konnten.

Wer sind jetzt unsere Lehrer?

Im Umfeld der benachbarten Waldorfschule hören wir immer wieder: „die Kinder sind unsere Lehrer.“

Und wir werden belehrt von der Natur, anderen Menschen, der ganzen Welt. Und wir lernen nicht nur uns Vorgekauertes, sondern durch gute Aufgabenstellungen – und eigene Fragen! Lehrer *vermitteln* eigentlich nur, was wir lernen wollen (oder sollen). Und später haben wir uns ja auch gelegentlich selbst unsere Lehrer und Schulen gesucht. Vielleicht würden sogar manche sagen: Am meisten habe ich von meinen Kindern (oder meinem Partner) gelernt.

Immer mehr Schulkinder bekommen heutzutage zum Schul-Lernen allerdings neben den Lehrern noch einen persönli-

chen Lernhelfer beigesellt, der ihre Entwicklung intensiver begleiten kann.

Menschheitlich gesehen haben *wir alle* einen solchen *Entwicklungsbegleiter*: unseren Engel, der uns auf allen Schicksalswegen nicht verlässt. Und dann gibt es noch einen Erzengel, der uns alle zusammen in dieser Zeit des Dunklerwerdens begleitet: Michael, dessen wir von alters her am 29. September gedenken.

Was lehrt uns Michael?

Michael ist aber wie ein Lehrer für die Größeren: Er nimmt nicht jeden Schritt vorweg, ist jedoch da, wenn wir ihn brauchen. Rudolf Steiner nannte ihn gar einen „schweigsamen Geist“. Sein Name allerdings – ist eine Frage! „Mi-Ka-El“ heißt im

Hebräischen „Wer-wie-Gott?“ Und diese denkbar größte Frage regt zu einem Lernen und Arbeiten an, das über die irdischen Leistungen weit hinausgeht: Wer will denken *lernen*, die Dinge sehen *lernen*, wie Gott sie sieht und denkt? Wer will so verzeihlich und liebevoll fühlen *lernen*, wer so handeln wie Gott es würde?

Und dazu passt auch das bekannte Bild Michaels mit der Waage: Sind unsere Seelen gewichtig genug geworden in Bezug auf ein Lernen und Arbeiten in der Welt im Sinne des Göttlich-Geistigen?

Mit solchen Lern-Anregungen wird auch ein langer, dunkler Herbst (und auch die zweite Lebenshälfte) nicht langweilig, denn der Weg nach innen führt ins Ewige.

